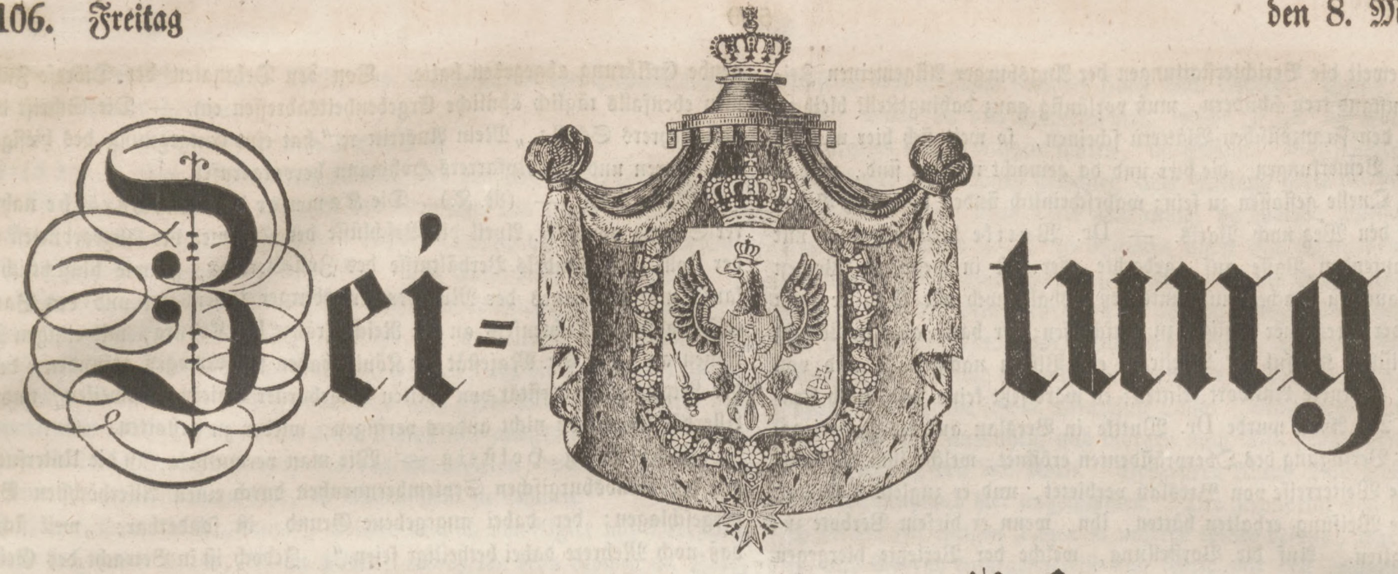
№ 106. Freitag den 8. Mai 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Indem wir auf die von dem unterzeichneten Ober-Präsidenten unter dem 28sten April c. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Auflösung des Marien-Gymnasiums zu Posen in seiner bisherigen Verfassung, und die Wiederherstellung desselben in einer neuen Einrichtung, Bezug nehmen, bringen wir nunmehr Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

1) des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß das hiesige Königliche Marien-Gymnasium, da nicht blos einzelne Schüler desselben bei den politischen Umtrieben sich betheiligt haben, sondern auch ein dringender Verdacht vorhanden sei, daß unter den Schülern dieses Gymnasiums hochverrätherische Bestrebungen und Verbindungen bestanden, außerdem aber bei dieser Anstalt ein hoher Grad von Indisciplin sich kund gegeben habe, in seiner bisherigen Verfassung sofort aufgelöst und demnächst in einer neuen, Gehorsam, Ordnung und Fleiß sichernden Einrichtung wieder hergestellt werde. Diese Allerhöchsten Orts befohlene Auflösung hat am heutigen Tage stattgefunden.

2) Die Wiedereröffnung des Marien-Gymnasiums in seiner neuen Einrichtung ist auf den künftigen Montag den 11ten d. M. festgesetzt, wobei jedoch bemerkt wird, daß die bisher bestandenen Parallelcoetus der vier untern Klassen wegfallen, mithin Sexta, Quinta, Quarta und Tertia nicht in je zwei Abtheilungen, sondern nur in einer fortbestehen werden. Die Schüler des früheren Marien-Gymnasiums, welche nach dem Willen der Eltern oder Vormünder in die neue Anstalt eintreten, haben sich an dem angegebenen Tage um 8 Uhr des Morgens in den betreffenden Klassenzimmern einzufinden und über ihre Aufnahme das Weitere zu erwarten.

3) Die kommissarische Verwaltung des Direktorats am Marien-Gymnasium haben wir bis zur definitiven Besetzung der Stelle dem Regierungs- und Schul-Rath Dr. Brettner übertragen; es haben sich daher Eltern und Vormünder von jetzt an bis auf weitere Bestimmung in Angelegenheiten ihrer, der Anstalt anvertrauten Söhne und Pflegebefohlenen an denselben zu wenden.

Posen, den 5. Mai 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
von Beurmann.

Inland.

Berlin den 5. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major, Grafen von Bethusy, aggr. dem 3ten Garde-Landwehr-Regiment, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Justiz-Kommissarius und Notarius Kupz in Senftenberg, Regierungs-Bezirks Frankfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Unteroffizier Krause, den Musketieren Strzelczyk und Mocek des 18ten Infanterie-Regiments, den Wehrmännern Franz Budnik, Pioyda und Heydak vom 3ten Bataillon (Schneidemühl) 14ten Landwehr-Regiments, und dem Frachtfuhr-Entrepreneur Eduard Mühle zu Berdychowo, Regierungs-Bezirks Posen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Präsident des Handels-Amts, von Rönne, ist von Leipzig hier angekommen. — Der Fürst Felix von Lichnowski, ist nach Krzizanowitz, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandant von Kolberg, von Lebebur, nach Kolberg, Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. von Przyluski, nach Posen, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Dr. Sack, nach Wolffenbüttel abgereist.

Berlin. — Man zweifelt hier sehr, ob die Russische Kaiserin auf ihrer Rückreise aus Italien Berlin berühren werde. Wahrscheinlich wird die hohe Frau den kürzesten Weg nach ihrer Heimath über Schlesien nehmen und daselbst sich nur kurze Ruhe vergönnen. Demzufolge dürfte sich auch wohl Se. Majestät unser König mit den Königl. Prinzen zu dieser Zeit nach Schlesien begeben, um Ihre Kaiserliche Schwester auf heimischem Boden zu begrüßen. — Der Plan zur Begründung einer Preußisch-Deutschen Handelscolonie an der Moskito-Küste rückt trotz der vielen Schwierigkeiten seiner Realisirung doch immer näher. Die Uebersiedelungsgenossen haben nun festgesetzt, für alle ihre Waisen bis zu deren völliger Majorennität, welche unter ihnen erst mit dem 30sten Lebensjahre eintreten soll, zu sorgen. Außerdem wollen sie ein Drittel von ihrem Erwerbe bei der Bank in Hamburg deponiren, um damit die Ueberfahrtskosten für die sich dazu qualificirenden armen Personen, welche gesonnen sind, später sich unter ihnen niederzulassen, zu bestreiten. — Halevy's neueste Oper: „Die Musketiere der Königin," wird nach dem Wiederbeginn der hiesigen Opernsaison an der Hofbühne zur Aufführung kommen. Die Partitur mit Deutschem Text, so wie der Klavierauszug in einzelnen Gesangnummern ist bereits hier erschienen und es scheint der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung der Verlag dieser Oper die glänzende Zeit des Freischütz zurückzuführen.

Berlin. — (Rhein. Beob.) Nach dem Erscheinen der Denkschrift: „Die Beschwerdevorstellungen der Mitglieder der protestantischen Generalsynode in Baiern im Jahre 1844 und die hierauf ergangenen allerhöchsten Entschließungen", wurde Professor Stahl von seinen Landsleuten und Glaubensgenossen in Baiern aufgefordert, sich öffentlich in der Sache vernehmen zu lassen. In einem so eben ausgegebenen „Rechtsgutachten" hat er der an ihn ergangenen Forderung entsprochen, und sein Urtheil wird in der vielberegten Frage ein nicht unerhebliches Gewicht legen in die Wagschaale des Rechts. Das Gutachten findet durch die drei hauptsächlich in Frage kommenden Beschwerden das im Allgemeinen zuständige Recht der Protestanten zwar verletzt, aber durch Acte, welche in den Bereich der Königl. Prärogative fallen, die keinen höheren Richter über sich hat und deswegen nicht Gegenstand einer Rechtsbeschwerde ist. Allein — wird weiter behauptet — dies schließt nicht aus, daß die konstante Weise dieser Prärogative rechtsverletzend sein könne. Es ist gewiß, daß dem König von Baiern das freie Bewilligungsrecht zu Collecten zusteht, daß ihm das oberste Urtheil über die Nothwendigkeit neuer Pfarrstellen, für welche Renten-Ueberschüsse zu bewilligen sind, zusteht, wie die Entschließungen sagen; desgleichen das Urtheil über das Maß der erforderlichen Mittel für die betreffende Parochie. Es ist gewiß, daß die Genehmigung von Vereinen von seinem freien Ermessen abhängt, und es soll zugestanden werden, daß auch die Annahme von Beiträgen des Gustav-Adolphvereins seiner freien Genehmigung bedarf; ja es soll sogar fingirt werden, daß er Privat-Gottesdienst ohne Angabe eines Grundes verweigern könne. Allein alle diese Prärogativen müssen doch auf der Basis des Rechtes und der Verfassung, nicht in strackem Widerspruch mit ihrem Geiste geübt werden. Sie haben sammt und sonders nicht die Natur von Almosenspenden. Deshalb, wenn diese Prärogativen so geübt werden, daß die Bildung von neuen Parochien durch hohe Kostenanschläge, durch überstrenge Forderungen zur Sicherung der Perpetuität der Gemeindebeiträge, durch Verweigerung eines einstweiligen Gottesdienstes u. dgl. erschwert wird, daß dazu in dringenden Fällen Collecten im Lande versagt, die Unterstützung aus der ergiebigsten Quelle des Auslandes gänzlich abgeschnitten wird, daß endlich da, wo keine Möglichkeit zur Errichtung eines fortlaufenden Gottesdienstes ist, ohne allen Grund auch der Privat-Gottesdienst beschränkt wird; wenn es dahin kommt, daß, nach dem Zeugniß der obersten Kirchenbehörde und nach den Klagen der Mitglieder der Generalsynode und so vieler Geistlichen und Laien in Baiern, die in katholischen Gegenden lebenden Protestanten ihr religiöses Bedürfniß unbefriedigt finden und in religiöse Gleichgültigkeit, in Verkümmerung und Auflösung zu gerathen drohen: dann kann man nach der strengen juristischen Beurtheilung und bei der entschiedensten Scheu, in die Freiheit der Königl. Prärogative zu greifen, doch nicht umhin, anzuerkennen, daß den Protestanten ihr verfassungsmäßiges Recht nicht gewährt sei, und zwar um so mehr, als es sich hier nicht um eine Anklage handelt, die, wenn sie für solche indirecte collectiv verletzende Acte zugestanden wird, keine bestimmten Gränzen hätte und damit das monarchische Grundprincip der Deutschen Verfassung leicht gefährden könnte, sondern bloß um eine Beschwerde, als bei welcher nicht die Diener des Fürsten vor künftiger Hingebung an seinen Willen abgeschreckt und den Ständen dienstbar gemacht werden sollen, sondern seine treuergebenen Unterthanen bloß von ihm selbst und seiner Regierung dadurch, daß sie ihn zu einem Einsehen bewegen, die Abhülfe erwarten oder eventuell den schiedsrichterlichen Spruch der höchsten berathenden oder Justizstelle ansprechen.

Breslau. — (D. A. Z.) Aus Krakau und Galizien hört man wenig

Sicheres, und inwieweit die Berichterstattungen der Augsburger Allgemeinen Zeitung den wahren Zustand treu schildern, muß vorläufig ganz dahingestellt bleiben. Einige Angaben in den Französischen Blättern scheinen, so weit sich hier nämlich nach den vereinzelten Bemerkungen, die hier und da gemacht worden sind, urtheilen läßt, aus guter Quelle geflossen zu sein; wahrscheinlich finden doch noch Briefe Polnischer Edelleute den Weg nach Paris. — Dr. Wuttke hielt sich hier mit einem auf Krakau lautenden Passe auf, gedachte aber erst in mehreren Wochen von demselben Gebrauch zu machen und unterließ deshalb noch alle Schritte, um sich ein Visum von der Breslauer Polizei zu verschaffen; er hatte aber in Leipzig von dem Oesterreichischen Konsul für Wieliczka ein Visum nachgesucht und von diesem statt desselben die kurze Antwort erlitten: es wäre jetzt keine Zeit, nach Krakau zu reisen. Am 25. April wurde Dr. Wuttke in Breslau auf die Polizei gefordert und ihm eine Verfügung des Oberpräsidenten eröffnet, welche ihm die Reise nach Krakau und jede Weiterreise von Breslau verbietet, und er zugleich bedeutet, daß die Behörden die Weisung erhalten hätten, ihn, wenn er diesem Verbote zuwiderhandle, anzuhalten. Auf die Vorstellung, welche der Verletzte hiergegen einreichte, und worin er nach dem Grunde einer solchen Maßnahme gegen ihn fragte, erhielt er zwar an demselben Tage einen schriftlichen Bescheid des Ober-Präsidenten, daß dieses Verbot gegen ihn durch eine Requisition der Civiladministration in Krakau hervorgerufen und veranlaßt worden, welcher entgegenzuhandeln der Oberpräsident nicht ermächtigt sei, daß er aber gern bereit sei, sich bei der Krakauer Administration für ihn zu verwenden und daß er seinerseits die Weiterreise in Schlesische Städte in der Voraussetzung gestatte, daß Dr. Wuttke sich nicht ohne besondere Erlaubniß nach Krakau begebe. Es erhellt hieraus klärlich, daß, wenn ihm sein Paß dergestalt genommen wurde, dies keineswegs von der Schlesischen Obrigkeit ausging. Läßt sich nun schwerlich aus der Persönlichkeit des Betroffenen ein Grund für diese Maßregel finden, insofern derselbe weder mit Polen noch mit Krakauern in Briefverkehr oder anderweiter Verbindung stand, und der Umstand, daß er wider die Theilnahme, welche das Publikum dem Polnischen Interesse widmet, mit seines Namens Unterschrift auftrat, ihn nicht verdächtig machen kann, so bleibt nur anzunehmen übrig, daß entweder die Berichte über die Wiederherstellung der Ruhe unrichtig sind und die noch bestehende Unruhe es im eigenen Interesse der Fremden wünschenswerth macht, sie vom Schauplatze fern zu halten, oder daß auf demselben Dinge vorgehen, welche man unbetheiligte Personen, unparteiische Beobachter nicht wahrnehmen lassen will.

Bei dem angeblichen Vergiftungsversuch in Telgte hat, nach einem neueren Berichte der Kölnischen Zeitung, große Uebertreibung stattgefunden. Nicht der Wein, sondern das Wasser, welches bei der Nachspülung aus dem Meßkännchen in den Kelch gegossen ward, hat wahrscheinlich Kreosot enthalten. Es ist aber weggegossen worden und jene Vermuthung gründet sich nur auf den Geruch des Kelches und eines Tüchleins, womit dieser ausgetrocknet worden. Von einem Vergiftungsverdachte sei in Telgte keine Rede gewesen und der verdächtigte Küster gegen den Correspondenten der Düsseldorfer Zeitung klagbar (?) geworden.

Halle den 2. Mai. Unsere Universität hat die Professoren Müller und Göschen für die Landes-Synode gewählt. — In der am 22. v. M. hier Statt gefundenen Versammlung protestantischer Freunde wurde unter Anderm auch an den wegen seines Glaubensbekenntnisses suspendirten Pfarrer Franz, in Ingenheim, eine Adresse beschlossen und die Bildung eines Unterstützungsfonds für die Familie des verstorbenen Pastors König eingeleitet.

Münster den 1. Mai. Der Küster Schlencker in Telgte erklärt in unserm Merkur die ganze Nachricht von der Vergiftung des Pfarrers Schaten durch den Abendmahlskelch für eine Lüge. Er sagt, es sei in Telgte nur ein Pfarrer und ein Küster, dieser Küster sei er, ein 81jähriger Mann. Der Pfarrer habe den Kelch noch immer geleert, es sei niemals Kreosot in dem Wein gewesen, er habe nie ein Unwohlsein danach verspürt und zwischen dem Pfarrer und dem Küster bestehe auch kein Groll. Die Lüge kam aus der Düsseldorfer Zeitung. Der Verläumdete begnügt sich mit dieser einfachen Widerlegung, ohne mit gerichtlichen Klagen und Klage-Androhung gegen die Verbreiter der Lüge aufzutreten, und das rechnen wir ihm zur Ehre an.

Ausland.

Deutschland

Stuttgart den 30. April. Der Stadtrath und Bürgerausschuß von Ulm haben über Gewaltthätigkeiten und Uebergriffe der Festungsbau-Direction eine Beschwerde bei der Regierung eingereicht.

Darmstadt den 1. Mai. In Folge auswärtiger Requisition ist hier bei einem Gewerbsmann Haussuchung gehalten und dabei eine vollständige Falschmünze aufgefunden worden.

Fulda den 3. Mai. Heute morgen überreichte eine große Deputation der Diöcesanen der Stadt Fulda, den Präsidenten des Obergerichts, Herrn von Warnsdorf, an der Spitze, Sr. Excellenz dem Herrn Bischof eine mit achthundert Unterschriften versehene Adresse, durch welche eine dankbare und liebevolle Anerkennung im Gegensatz zu den Anfeindungen ausgesprochen wird, denen sich letzterer seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern und Brochüren ausgesetzt gesehen. Auffallend und nicht gut zu rechtfertigen dürfte es aber sein, daß man den hiesigen Oberbürgermeister von jeder Betheiligung dabei ausgeschlossen, weil er vordem zu den sechs katholischen Unterzeichnern einer sogenannten Zittelschen Dankadresse gehörte, obgleich er doch seiner Zeit dem städtischen Bürgerausschusse deshalb eine vollkommen befriedigende Erklärung abgegeben hatte. Von den Dekanaten der Diöcese Fulda kommen ebenfalls täglich ähnliche Ergebenheitsadressen ein. — Die Schrift des Gymnasiallehrers Schell: „Mein Austritt rc." hat eine Entgegnung des hiesigen Domcapitularen und Stadtpfarrers Hohmann hervorgerufen.

München. — (N. K.) Die Kammer der Reichsräthe nahm in ihrer Sitzung vom 29. April die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Zoll- und Handels-Verhältnisse des Zoll-Vereins, so wie hinsichtlich des Ankaufs und Ausbaues der München-Augsburger Eisenbahn und des Baues einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Koburg, mit einigen Modifikationen an. — Se. Majestät der König haben sich bewogen gefunden, den Besuch der Leipziger Universität von Seiten eingeborner Baiern einstweilen, und so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, wieder zu gestatten.

Schleswig-Holstein. — Wie man vermuthete, ist die Untersuchung wegen der Rendsburgischen Septemberunruhen durch einen Allerhöchsten Befehl niedergeschlagen; der dabei angegebene Grund ist sonderbar: „weil sich ergeben, daß noch Mehrere dabei betheiligt seien." Jedoch ist in Betracht des Geistes, der sich in diesem Corps kund gegeben, die Rendsburgische Bürgerartillerie aufgelöst worden, eine Maßregel die in Rendsburg viel Unmuth erzeugt hat. Daß der Dänische Officier, der sich die größten Schmähungen gegen das „Schleswig-Holsteinische Lumpenpack" erlaubte, in sein Vaterland zurückgerufen wurde, habe ich Ihnen schon geschrieben. Die Bürgerartillerie wird ihre Auflösung durch ein solennes Mahl feiern.

Man erwartet zur nächsten Ständeversammlung, daß der König die Ehescheidung des Kronprinzen aussprechen wird. Gleichfalls durch eine Allerhöchste Ordonnanz wurde auch die erste Ehe des Kronprinzen geschieden. Uebrigens ist von Seiten des Kopenhager Hofes Alles geschehen, um die Kronprinzessin zur Rückkehr nach Dänemark zu bewegen. Die Rückkehr des Kammerherrn Arholm von Berlin hat diese Hoffnung für immer abgeschnitten. In Dänemark verlangt man eine dritte Vermählung des Kronprinzen und bezeichnet schon die Braut. Man glaubt dann in mancher Beziehung auf mehr Geneigtheit rechnen zu können.

Oesterreich.

Wien den 3. Mai. Man spricht mit ziemlicher Bestimmtheit davon, wie die Regierung beabsichtige, die Robothleistung in Galicien abzulösen, indem ein Kapital von 300 Mill. Fl. aufgenommen werden soll, das von den Pflichtigen mit 5 pCt. zu verzinsen sei. Die Berechtigten erhielten 4 pCt. und 1 pCt. wäre zur Tilgung bestimmt.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird von der Galizischen Grenze vom 25. April geschrieben: „Briefe aus Lemberg äußern sich befriedigend über den Zustand des Landes; die Ruhe ist überall hergestellt und das Patent vom 13. April, welches für die Frohnpflichtigen einige Erleichterungen sanctionirt, wird den erwarteten guten Eindruck nicht verfehlen. Dieselben Briefe erwähnen die im Zolkiewer Kreise geschehene Verhaftung eines Polnischen Emigrirten. Obwohl die Sache isolirt und von keiner Wichtigkeit ist, so theile ich doch den Hergang mit. Als am 19. April, dem Geburtstage des Kaisers, der Lieutenant v. Polignac mit seiner aus 50 Mann bestehenden Mannschaft zur Feier des Tages dem Gottesdienst in seiner Station (Kutikow im Zolkowier Kreise) beiwohnte, brachte man ihm die Nachricht von einem in dem nahegelegenen Glodno Vielki ausgebrochenen Aufstande. Herr v. Polignac ließ seine Husaren aufsitzen und verfügte sich unverzüglich nach Glodno, wo er zwar keinen Aufstand, jedoch die Bewohner des Dorfes in großer Unruhe über das Gerücht fand, das sich von der angeblichen Annäherung eines Insugentrupps verbreitet hatte. Polignac vertheilte seine Mannschaft in kleine Abtheilungen und ließ so die ganze Gegend durchstreifen. Eine dieser Abtheilungen stöberte bald einen verdächtigen Menschen auf, der sich für einen Handelsmann ausgab, auf Befragen des Lieutenants aber zuletzt in Französischer Sprache gestand, daß er ein Pole sei, der in der letzten Zeit in Paris gelebt habe. Derselbe ward an das Kreisamt von Zolkiew eingeliefert, von wo er nach Lemberg gebracht wurde. — Nachrichten aus Wien zufolge soll die Oesterreichische Regierung, deren Milde für die von Preußen auszuliefernden Gefangenen von dem Kabinet von Berlin in Anspruch genommen ward, die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben haben.

Laibach den 25. April. (A. Z.) Es könnten Ihnen leicht übertriebene Berichte von Vorfällen in unserm Küstenlande zukommen und dieselben mehr Wichtigkeit erhalten, als sie verdienen. Um dem zu begegnen, dürfte Ihnen folgende Mittheilung von Freundeshand aus Triest nicht unwillkommen sein. In Isola entstand am letzten Sonntag ein Conflict zwischen den dortigen Bewohnern und Jägern aus Capodistria; es rotteten sich mehr als hundert Isolaner zusammen, die mit jenen in ein Handgemenge kamen, das so heftig wurde, daß 7 bis 8 Individuen von beiden Seiten tödtliche Wunden davon trugen. Man sagt zum Lobe der Jäger, daß sie sich sehr mäßig benahmen und tapfer vertheidigten. — In Triest wurde in der zweiten Osternacht ein Tischler von einem Travestito (Sbirren) so übel zugerichtet, daß er diesem mit seinem Stock das Ohr abhieb. Darüber entspann sich ein noch heftigerer Streit, welchen beide mit dem Leben büßten. Wiewohl es schon über Mitternacht war, sammelte sich doch eine große Menschenmenge, die aber leicht durch die herbeigeeilten Patrouillen zerstreut wurde. Gestern soll wieder ein bedrohlicher Zusammenlauf am Molo del Sale entstanden, die Ruhe aber von der Polizeiwache wieder hergestellt worden sein, ohne daß das Militair die Kaserne zu verlassen brauchte, wo bereits Befehl, sich mit Patronen zu versehen, gegeben war. — Wichtiger dürfte die uns zukommende Nachricht sein, daß ein Theil des im Küstenland garnisonirenden Militairs Befehl zum Abmarsch

nach Italien erhalten habe, indem Theile des Kirchenstaats von Oesterreichischen Truppen besetzt werden dürften.

Frankreich.

Paris den 2. Mai. Vorgestern Abend, als am Vorabende des Namensfestes des Königs, empfing Se. Majestät den Erzbischof von Paris, welcher seine und des Klerus Glückwünsche darbrachte. Gestern empfing der König in den Tuilerieen die verschiedenen Staatskörperschaften. Die Börse blieb geschlossen.

Die Regierung wird, dem Vernehmen nach, im nächsten Jahre einen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Eisenbahnen, welche als nothwendig zur Verbindung der Seehäfen mit dem Eisenbahnnetze befunden wurden, vor die Kammern bringen.

Der König wird, wie es heißt, eine Reise nach Ferté Vidame im Eure- und Loire-Departement machen, wo er ein altes Schloß und ausgedehnte Güter besitzt, und auf der Rückreise Dreux besuchen, um das Mausoleum, welches er dort für sich und seine Familien errichten läßt, in Augenschein zu nehmen.

Das Staats-Dampfschiff „Aetna", welches kürzlich von Algier mit Depeschen nach Tanger abgesendet wurde, ist am 19ten, mit Herrn Leon Roches an Bord, wieder in Algier eingetroffen. Dieser war gekommen, um dem Marschall über das Resultat der letzten Unterhandlungen zu berichten, sollte aber nach wenigen Tagen schon wieder nach Tanger zurückkehren. Die Verhältnisse zu Marokko sollen um keinen Schritt weiter gekommen sein. Der Kaiser scheint zwar noch immer von den besten Gesinnungen gegen Frankreich beseelt, aber er thut nichts. Die Bevölkerung der Marokkanischen Gränz-Bezirke ist noch immer in mehr oder weniger offener Empörung und die Umgegend von Tlemsen auch jetzt noch unsicher gemacht durch viele und oft zahlreiche Banden, die häufig mit den Französischen Patrouillen Gewehrschüsse wechseln. Die zu Lalla Magrnia erbaute Redoute ist fast immer blokirt, und erst neuerlich war die Besatzung dieses Postens zu einem Ausfall genöthigt, um die Banden zurückzutreiben, die aus der Umgegend der kleinen Marokkanischen Stadt Uschdah gekommen waren.

Vorgestern hat Ibrahim Pascha das Invaliden-Hotel besucht; er wurde mit großer Feierlichkeit empfangen. Die Nachricht, er habe einem Manöver im Gehölz von Vincennes beigewohnt, war ungegründet. Die Revue zu Vincennes wird erst nächste Woche stattfinden. Ibrahim Pascha dinirte gestern bei dem Marschall Soult.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 24. April. Die Insurrektion in Galizien verbreitete sich auf der ganzen Küstenstrecke vom Cap Finisterre bis zur Portugiesischen Grenze. Die Insurgenten hielten Vigo, Pontevedra und Tuy besetzt. Der letztgenannte Ort, am Fluß Minho, ist befestigt und hat eine Citadelle. Die Junten zu Tuy und Vigo haben sich unter dem Vorsitz von Excortesdeputirten constituirt. Lugo ist isolirt und von den vereinten Streitkräften der Generale Villalonga und Concha bedroht. — Die Ruhe war, außer in Galizien, bis zum 24. April in keiner andern Provinz Spaniens gestört worden. Zu Logrono, Saragossa und Murcia sind Revoltepläne entdeckt und gleich unterdrückt worden; es haben viele Verhaftungen stattgefunden.

Man hat Nachrichten aus Galizien vom 25. April. Am 23sten ist, wie schon gestern gemeldet, ein Gefecht vorgefallen, dessen Ausgang der Sache der Insurrektion einen harten Schlag versetzt hat. General Concha hat ein Corps dieser letztern, 2000 Mann stark, unter Solis, bis nach Sanct Jago verfolgt und in den Straßen dieser Stadt besiegt. Viele Rebellen wurden getödtet oder verwundet; der Commandant Solis, zwei andere Chefs der Insurgenten, 54 Offiziere und 1500 Mann sind den Truppen der Königin in die Hände gefallen. Von der Armeeabtheilung des General Concha sind nur 100 Mann kampfunfähig geworden. General Concha hat sich am 24. April von Sanct Jago nach Vigo und Pontevedra in Marsch gesetzt. General Villalonga war auf dem Weg nach Lugo. — Die Insurrektion von Galizien ist, obschon sie für die Constitution von 1837 und den Infanten Don Henrique zu kämpfen vorgiebt, eine rein Esparteristische Bewegung.

Paris. — Wenn man die Langsamkeit und den Mangel an Energie von Seiten der Regierungs-Behörden sieht, so läßt sich unmöglich etwas Gewisses über das mehr oder minder nahe Ende des Aufstandes voraussagen, der anfangs rein militairisch, nun durch den Beitritt von Leuten, die hervorragendere Stellung im Lande einnehmen, erst einen politischen Charakter annimmt. Sehr bemerkenswerth ist auch die zweideutige Zurückhaltung, mit welcher manche Regierungs-Beamten von den Insurgenten sprechen, offenbar um sich, im Falle diese siegen sollten, den Uebertritt zu ihnen und also ihre Zukunft nicht ganz abzuschneiden. Soldaten, die ihren Dienst- und Fahnen-Eid verletzen und offen ihren Vorgesetzten sich widersetzen, heißen in allen Ländern der Welt Treubrüchige und Verräther; der Gefe politico von Orense aber, der wahrscheinlich die Anwendung des wahren Namens auf sie als zu gefährlich für sich und seine Zukunft ansah, giebt ihnen nur den von „Dissidenten," über welchen die Empörer selbst im Falle ihres Triumphes nicht sehr sich zu beklagen hätten.

Am 21. hat der Generalkapitain Balboa zu Burgos auch alle Provinzen seines Distrikts in Belagerungsstand erklärt.

Nach Briefen aus Lissabon vom 21. April sind in Folge der Insurrektion in den Nordprovinzen alle constitutionellen Garantien suspendirt worden. Man hat sich veranlaßt gesehen, das Martialgesetz zu verkünden.

Italien.

Livorno den 22. April. Schon gestern Abend traf Se. k. H. unser Großherzog von Florenz hier ein und besichtigte sogleich das zur Aufnahme J. M. der Kaiserin von Rußland bereitete Hotel San Marco. Heute, seit zwölf Uhr Mittags, waren die drei Dampfboote, welche J. M. die Kaiserin und ihr Gefolge von Neapel hierher bingen sollten, im Gesicht. Von Tagesanbruch ab hatte es fortwährend in Strömen geregnet, aber Mittags hörte der Regen auf und der Horizont ward klar. Das Meer war ruhig, da beinahe gänzliche Windstille herrscht. Um 3 Uhr landete J. M. die Kaiserin unter dem Donner des Geschützes. Auf den Treppen des Landungsplatzes empfing sie der Großherzog und begleitete die Kaiserin und die Prinzessin Olga im offenen Wagen über den großen Platz, wo das Militair aufgestellt war, nach dem Hotel. Die hohe Frau sah keineswegs so leidend aus, als wir es nach den Gerüchten fürchten mußten. Neben ihr saß die jugendlich blühende schöne Prinzessin Olga. Man vermuthet, daß die Kaiserin diese Nacht hier ausruhen, und morgen nach Pisa gehen werde.

Florenz den 25. April. Vorgestern Abend bald nach $6\frac{1}{2}$ Uhr ist die Kaiserin von Rußland hier angekommen. Der Kronprinz von Würtemberg, welcher sich bereits seit einigen Tagen in unserer Stadt befand, war seiner hohen Verlobten nach Livorno entgegengereist und kehrte mit den erlauchten Reisenden hierher zurück. Am nämlichen Abend traf auch die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, direkt von Rom kommend, hier ein. Der hiesige Aufenthalt sämmtlicher hohen Herrschaften dürfte, so viel man hört, bis zum 5. Mai dauern. Die Kaiserin scheint von ihrem letzten Uebelbefinden ganz wiederhergestellt. Gestern fuhr dieselbe im offenen Wagen aus.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 29. April. Der Verkehr in unserer Stadt stockt noch fortwährend. Abgesehen davon, daß eine, auch nicht ganz unbegründete, Furcht den Geschäftsmann von jeder Verbindung abmahnt, so soll auch von dem Militair- und Civil-Gouverneur der drei Schutzmächte eine Aufforderung an die obersten Polizei-Behörden der benachbarten Provinzen ergangen sein, wonach nur an unverdächtige Personen und nur in bringenden Fällen die Erlaubniß zu einer Reise in das Krakauische ertheilt werden soll. Eine die Stille unterbrechende Episode war das Auftreten der weissagenden Bauernmagd am vergangenen Sonntage. Das Mädchen ist aus dem zwei Meilen von Krakau entfernten Dorfe Olszanica, ungefähr 30 Jahre alt, und soll wegen ihrer Blödsinnigkeit und Schweigsamkeit bekannt gewesen sein. Um die Zeit des Neujahrs fing sie an zu prophezeien. Die Bauern glaubten gleich Anfangs, sie sei wahnsinnig, doch da zufällig Einiges von Dem, was sie vorausgesagt hatte, eintraf, zeigte sich der Aberglaube geneigt, ihr einen höheren Beruf zu vindiziren. Hiernach fing sie an zu erzählen, daß die Mutter Gottes sie besuche und ihr das Verkündende eingäbe. Auf ihrer flachen Hand zeigte sie ein Zeichen, das sie von der Mutter Gottes unauslöschbar eingedruckt erhalten haben will. Am Sonntag besuchte sie auf Geheiß ihrer Beschützerin die Messe in der Marienkirche. Schon um 5 Uhr wartete eine ungeheure Menge Menschen ihrer vor der Kirche. Nach dem Gottesdienste, dem 16 Bauern aus ihrem Dorfe mit brennenden Kerzen beiwohnten, verließ sie, — es war 7 Uhr — die Kirche. An der Pforte wurde sie verhaftet. Die neugierige Menge drängte sich hinter den 40 Soldaten, welche sie umgaben, her und wurde erst vor der Hauptwache auseinander getrieben. Sämmtliche Wachen waren verdoppelt, und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten bei dem Geschütz. Auf der Hauptwache wurde die angebliche Seherin verhört. Hier sprach sie nun in Gegenwart der Soldaten das tollste Zeug. Sie prophezeite nämlich, daß an einem bestimmten Tage des folgenden Monats kein Oesterreichischer Soldat mehr in Krakau sich befinden, daß das Kloster in der Vorstadt Zwierzyniec niederbrennen und eine böse Krankheit kommen werde. Natürlich fehlte auch nicht „gräßliches Blutvergießen, mit dem sich keines bis auf den heutigen Tag wird vergleichen können", und mehr dergleichen Albernheiten. Das Mädchen wurde darauf in das Zwierzynieccr Nonnenkloster in Gewahrsam gebracht. Des Abends ertönte plötzlich die Feuerglocke, und nun ging der Ruf: „Zwierzyniec"! durch die lärmende Stadt. Das Feuer war aber in dem nahe gelegenen Dorfe Krowodrze. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln waren sogleich getroffen. Auf der Promenade wurden Wachen aufgestellt, verstärkte Patrouillen durchzogen die Stadt und die Barriere wurde gesperrt, so daß selbst die städtischen Feuerspritzen wieder umkehren mußten. Der Gen. Castiglione, welcher an der Spitze der Truppen auf dem Ringe stand, ermahnte in Polnischer Sprache die Menge, auseinander zu gehen. So endete die tragi-komische Scene.

Vermischte Nachrichten.

Neisse den 3. Mai. Gestern Mittag 12 Uhr sind 6 Polen von hier entwichen. Es geschah dies in dem Augenblick, als das Detaschement Husaren auf dem Marktplatze aufmarschirte, welches bestimmt war, 7 Individuen zur Auslieferung an die Untersuchungsbehörde in Krakau von hier fortzuschaffen. Von diesen sieben zur Auslieferung bestimmten Individuen ist einer schon am Thore durch einen Unteroffizier festgehalten worden. Dieser Pole war hier sehr beliebt; stets kränkelnd und in sich gekehrt findet derselbe um so mehr Theilnahme, als er aus Russisch-Polen ist und sein Schicksal sich leicht errathen läßt. Er wurde sofort in Bastion 6 in engen Verwahr gebracht und ist heute Morgen unter Thränen mit einem andern Leidensgefährten durch Husaren von hier transportirt worden. Unter den sechs gestern entwichenen Polen befinden sich fünf, welche heute mit forttransportirt werden sollten. (Bresl. Z.)

Breslau. — In der Nacht vom 2—3. Mai bald nach 11 Uhr verkündeten die Feuerhörner von den Thürmen abermals den Ausbruch eines Feuers, um

die starke Röthe, welche den ganzen südöstlichen Himmel überzog, zeigte nur zu deutlich die Richtung, in welcher der Brand stattfand. Derselbe hat abermals das Dorf Gabitz betroffen und einen Umfang erreicht, wie keiner der frühern fünf Brände. Auch diesmal ist, wie bei allen früheren Bränden in Gabitz das Feuer zuerst in einer an das freie Feld stoßenden Scheuer und zwar abermals auf der Feldseite, in der Besitzung des Erbsaß Herrmann ausgebrochen. Bei dem sehr starken Winde, welcher zur Zeit wehte, konnte es nicht fehlen, daß das Feuer sich über mehrere Besitzungen mit großer Schnelligkeit verbreitete. In kürzester Frist lag die Besitzung des Erbsaß Herrmann Nro. 88. in Asche. Von hier verbreitete sich das Feuer über die Gehöfe Nr. 87., 86., 19., 20., 21., 23., 24. Diese sämmtlichen Besitzungen mit all ihren Wohn- und Stallgebäuden wurden binnen einer Stunde ein Raub der Flammen, und außerdem noch das Auszugshaus der Erbsaß Stangeschen Besitzung eingeäschert. — Leider ist auch der Hanshälter Kornetzki, welcher bei dem Erbsaß Herrmann in Miethe wohnte, so schwer durch Brandwunden verletzt worden, daß er von der Brandstätte alsbald in das Kloster der barmherzigen Brüder gebracht werden mußte. Es kann keinem Bedenken unterliegen, daß auch dieses sechste Feuer durch ruchlose Hände angelegt worden ist. Da alle Bemühungen zur Ermittelung des Frevlers bisher ohne Erfolg geblieben sind, so wäre es dringend wünschenswerth, daß Seitens der Königl. Regierung eine namhafte Prämie für diese Ermittelung ausgesetzt würde.

Darmstadt. — Am 29. April unterrichtete einer der älteren Unteroffiziere eine Anzahl Rekruten in den ersten Anfangsgründen der Taktik, und zwar in dem Kasernenhofe, wo sich mehrere Zuschauer zufällig eingefunden hatten. Unter denselben befand sich auch ein junger Mann aus Bessungen, der in dem Augenblick von Zornwuth entflammt wurde, als er den Unteroffizier einen der Rekruten ein wenig am Ohr zupfen sah. Das kann ich nicht ansehen, sagte er zu den Umstehenden, drang auf den Unteroffizier ein und versetzte ihm einen Faustschlag auf den Kopf, daß er wie betäubt wurde. In demselben Augenblick entriß ihm der Angreifer auch den Säbel und versetzte ihm damit einen Hieb über den Kopf, der eine schwere Verwundung zurückgelassen haben soll. Als hinzueilende unbewaffnete Soldaten den wüthenden Menschen verhaften wollten, schwang er den eben erbeuteten Säbel und drohte, Jeden zu durchbohren oder niederzuhauen, der sich ihm nähern würde. Die Kasernenwache erschien und ihr gegenüber streckte er das Gewehr, mit der Versicherung, daß ihn Gott gesandt habe, die Leiden der unterdrückten Menschheit zu rächen.

Für die Erfindungen und Verbesserungen im Gebiet der Eisenbahnen bietet besonders das atmosphärische System Gelegenheit dar. So hat jetzt ein Engländer, Gillespie, eine „atmosphärische Briefbeförderung" in Vorschlag gebracht. Es wird ein zwei Stationen verbindendes luftdichtes Rohr eben in die Erde eingegraben und in demselben läuft ein Kolben, mit dessen Rückseite ein oder mehrere leichte Wagen verbunden sind, welche die Bestimmung haben, die Briefe aufzunehmen. Jeder Wagen hat an drei hinter einander folgenden Stellen vier Räder, welche die Röhre an vier gleich weit von einander liegenden Punkten berühren. Die Bewegung erfolgt durch Auspumpen der Luft, wie bei der atmosphärischen Eisenbahn und es soll möglich sein, dabei eine Geschwindigkeit von 300 Englischen Meilen in der Stunde zu erzielen.

Die Fürsten Europa's bilden eine Gesammtzahl von 683 Personen, 365 männliche und 318 weibliche. Zwanzig Regenten, den Papst mit eingerechnet, sind ohne legale männliche Leibes-Erben, fünf leben in gemischter Ehe, vier sind die letzten ihres Stammes. Vier sind anderer Nation und drei anderer Confession, als die Völker, die sie beherrschen. Die meisten männlichen Mitglieder unter den souveränen Häusern haben die Fürstlichen und gräflichen Stämme von Lippe 28, Oesterreich 27, Würtemberg 19, Lichtenstein 15, Preußen 14, Baiern 11. Die beiden Deutschen Regentenhäuser, die ohne Erben und dem Aussterben nahe, sind Hessen und Braunschweig, ersteres würde an Hessen-Darmstadt, letzteres an Hannover fallen. Auch Preußen hat Ansprüche auf Kurhessen in Folge früherer Erbverbrüderungen.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung einer Wohnung in dem hiesigen aufgehobenen Dominikaner-Kloster, bestehend aus zwei kleinen Stuben und Kammer, vom 1sten Juli c. ab auf unbestimmte Zeit gegen 6wöchentliche Kündigung ist Termin auf

den 4ten Juni c. Nachmittags um 3 Uhr

im hiesigen Polizei-Bureau anberaumt, zu welchem Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethsbedingungen während der Dienststunden in der Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 28. April 1846.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Hirsch.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 4. Mai 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Roggen dito	1	23	4	1	25	6
Gerste	1	5	6	1	10	—
Hafer	1	1	1	1	3	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	10	—	—	10	15	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—